



# LITERATUR IN BAYERN

*Kulturzeitschrift*

ISSN 0178-6857 30609 www.literatur-in-bayern.de



419306090750463

4193060907504 63

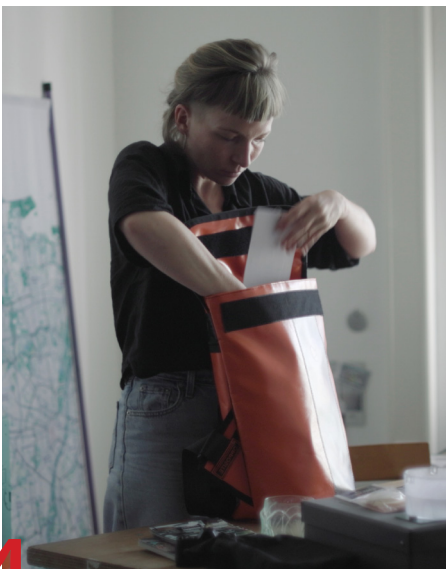
*Stadt Land Fluss*

# Inhalt



7

Fassungslos in Rom,  
Foto: Rudi Hutzlmeier



14

Miriam Worek mit Forschungsrucksack,  
Foto: Moritz Frisch

## /// Editorial

- 3 von Gerd Holzheimer
- 4 Stadt & Land mit (ohne) Fluss von Friedrich Ulf Röhrer-Ertl
- 6 FOTO TO GO von Rudi Hutzlmeier

## STADT

- 8 Die Geschichte Regensburgs von Hans Bleibinhaus
- 10 Zwischen allen Stühlen von Klaus Hübner
- 12 »Jeder Mensch ist ein Künstler« von Bernhard M. Baron
- 14 Bevor wir ins Heim gehen, gehen wir lieber hierher von Clara Holzheimer
- 16 Trabrennbahn Daglfing von Ronald Köhler
- 18 Vom Seegang der Sätze von Gerd Holzheimer

## LAND

- 21 Friedrich Ani, Jubel liebste Näherin  
Lyrikkolumne von Pia-Elisabeth Leuschner
- 22 Zerrissene Seelen von Christa Horn
- 23 Tschechen und Deutsche von Klaus Hübner
- 25 Eine Standortbestimmung von Toni Drexler
- 26 Literarische Wallfahrt von Stefan Wirner
- 27 So ein Mist von Toni Drexler

## FLUSS

- 30 Am großen Strom von Katja Wiebe
- 32 Das Plateau am Wehr vor der Großhesseloher Brücke von Peter Becher
- 34 Flüsse riechen auch von Klaus Hübner
- 34 Kommst Du an den Isarstrand ... von Friedrich Ulf Röhrer-Ertl
- 36 flusswärts von Siegfried Völlger
- 37 Flusslandschaft Mulde vor und hinter Grimma von Andreas Bode

## /// Poesie

- 40 Vom Standhalten von Gernot Eschrich
- 41 Schneewittchen und die 17 SDGs Neues aus dem mpz von Markus Lenk
- 43 »Die Kiebitze schreien mächtig« Aus der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek von Rahel Bacher
- 45 Mit Gedichten gegen die Nazis von Walter Koschmal
- 46 So is des ... von Gerd Holzheimer
- 47 Des waars gwen von Gerd Holzheimer

Liebe Leserinnen und Leser der *Literatur in Bayern!*

Auf dem Titelbild dieser Ausgabe sind rote Verkaufskästen der *BILD*-Zeitung zu sehen, installiert von dem Aktionskünstler HA Schult auf dem Gut Sonnenhausen, in Nachbarschaft des vielleicht besser bekannten Gutes Herrmannsdorf des nach seinem Ausstieg bei dem fleischverarbeitenden Industrieunternehmen »Herta« vom Saulus zum Paulus gewandelten Biobauern Karl Ludwig Schweisfurth. Die Ausstellung wurde nach einer Versteigerung zugunsten von Obdachlosen eröffnet. Herzlichen Dank an HA Schult, dass er uns ohne Weiteres einen Abdruck eingeräumt hat!

Diese Ausgabe widmet sich mit dem Schwerpunkt *Stadt Land Fluss* als assoziativem Analogie-Schluss in Übertragung auf literarische Rubriken dem beliebten Gesellschaftsspiel. Ob das bei unserer jungen Generation immer noch gespielt wird? Am Ende heimlich unter der Schulbank? Der Verleger der *Literatur in Bayern*, Alexander Strathern, ist sich sicher, dass ja, aber in Variationen, erweitert etwa um die Kategorie »Vollpfosten«, wie er weiß.

Wie bekannt, beginnt einer der Mitspieler stumm das Alphabet aufzusagen, bis er von einem anderen Mitspieler mit dem Zuruf »Stop« aufgefordert wird, den Buchstaben, bei dem er in dem Augenblick angekommen war, bekannt zu geben. Bei »C« böte sich einer aus der Antike namens Crassus an, der auch Immobilienmakler gewesen ist. Wir überspringen aber in diesem Heft die Kategorie »Vollpfosten«.

Der Streit unter Spielenden wie Lesenden wäre vorprogrammiert, wer als Vollpfosten durchgehen wird. Selbst ein Perikles geriete ins Visier, betrachtete man ihn aus der Perspektive von Egon Friedells *Kulturgeschichte Griechenlands*. Sein vernichtendes Urteil über die Politik in Athen: Sie gleiche dem »agorazein«, also: »auf dem Markt verkehren, eine aromatische Mischung aus Klatsch und Messebesuch, Kannegießerei und Sportgerede, Buffonerie und Philosophie«, kurz: nichts als alberne Dummheit. »Die permanente Stimmung der Athener« sei gewesen, »als würde ihnen etwas gestohlen«. Will er sagen, auch damals hätten sich schon welche »abgehängt« gefühlt, denen es eigentlich gut ging?

Zurück zum eigentlichen Spiel: Das Spiel wird laut Staatsbibliothek zu Berlin (ausgewiesen als »Preußischer Kulturbesitz«) bald hundert Jahre alt: »*Stadt, Land, Fluss* (SLF) lässt sich in seiner heutigen Form auf die 1930er-Jahre datieren; der Name ist spätestens 1937 nachweis-



Gerd Holzheimer, Herausgeber

Foto: Carmen Kubitz, CORIMAGE

bar. Das zugrunde liegende Spielprinzip – Antworten zu mehreren Kategorien mit demselben Anfangsbuchstaben – existiert jedoch schon seit dem späten 18. Jahrhundert, nachgewiesen ist das Jahr 1784.«

Unsere diesmalige Ausgabe haben wir im Wesentlichen nach den Rubriken des Spiels *Stadt Land Fluss* ausgerichtet – in neuer Gestaltung. Jeder Rubrik wird eine ganze Seite gewidmet. Da ist etwas geboten, auch für die Leser gewiss eine Herausforderung, eine »Dschällensch«, wie man neudeutsch sagt. Zum besseren Zurechtfinden sei hier die Grundstruktur erklärt. Die Überschriften finden sich in den roten Balken. Es folgen Fotos von Rudi Hurzlmeier, jeweils im Doppelpack als Gegenüberstellung. Sie stammen aus Rudi Hurzlmeiers Band *FOTO TO GO*, mit denen wir uns auf Hurzlmeier-Art dem jeweiligen Teilthema annähern wollen. Wir möchten unsere werte Leserschaft darauf hinweisen, dass diese Aufnahmen nicht KI-generiert sind! Hab sakrisch herzlichen Dank, lieber Rudi Hurzlmeier, für deine famose und fantastische Bilderspende! Nächst den Fotos finden Sie Tankas vor, von Friedrich Ani (aus dem entstehenden Band: *Jubel liebste Näherin*). Tankas kommen aus Japan, sind älter als das Haiku und bestehen aus fünf Zeilen zu je 5-7-5-7-7 Silben. Die einführenden Worte zu den Rubriken sind von Gerd Holzheimer.

Wir wünschen Ihnen allen eine gute Unterhaltung und vielleicht auch die ein oder andere neue Einsicht bei unserem literarischen Spiel – im Namen von allen, die an dieser spielerischen Variante der Zeitschrift tatkräftig mitgewirkt haben,

*Gerd Holzheimer*

Ihr und Euer Gerd Holzheimer

# Stadt & Land mit (ohne) Fluss

von Friedrich Ulf Röhrer-Ertl

Oh, natürlich habe auch ich »Stadt, Land, Fluss« gespielt, damals in der Schule. Sogar recht häufig. Es war ja die Zeit vor den Smartphones, die einzigen elektronischen Spiele, die es gab, waren sakrisch teuer und höllisch laut, aber wir hatten Papier und Stifte und weil mein Banknachbar (ein Mann wie ein Baum – wir nannten ihn Bonsai) und ich in der ersten Reihe saßen und klein waren, blickten die meisten Lehrer automatisch über uns hinweg – beste Voraussetzungen für »Galgenmännchen« und »Käsekästchen«, »Drei in einer Reihe« und eben »Stadt, Land, Fluss«, damals natürlich noch mit ß. Nicht, dass man das bei meiner Handschrift hätte unterscheiden können. Das waren gute Momente in einem eher vergurkten Schulleben.

»Stadt, Land, Fluss, das war dabei so etwas wie das intellektuellste dieser Spiele. Schließlich musste man alle diese Sachen auch kennen. Städte, Länder, Flüsse und Begriffe aus noch manch anderer Kategorie ... Ich denke, viele Kinder und Jugendliche griffen allgemein damals noch zum Brockhaus oder Meyer im Wohnzimmer der Eltern oder zum Atlas, um Nahes und Fernes abstrakt zu sehen und sich dann zu erträumen. Bei mir war es auf jeden Fall so.

Ein Forscher hat erst neulich mit KI-Unterstützung herausgefunden, dass das Spiel »Stadt, Land, Fluss« in seiner heutigen Form erst in den 1930er-Jahren verschriftlicht

wurde. Vorgänger gab es schon Jahrhunderte früher, aber sie waren mündliche Spiele, in denen es zum Beispiel um alliterative Handelswaren ging. Erst nach dem Ersten Weltkrieg, vielleicht sogar erst in der Zeit des Nationalsozialismus entsteht das Spiel, wie wir es heute kennen, mit seinem Dreiklang aus eben Städten, Ländern und Flüssen.

Das ergibt Sinn. Vor dem Ersten Weltkrieg musste man es sich leisten können, zu reisen oder auch nur darüber zu lesen. Die meisten Menschen kamen maximal bis in die nächste Stadt oder den nächsten Wallfahrtsort, aber selten weiter. Dann kam der Weltkrieg, in dem Millionen Männer quer durch Europa kamen, um Krieg zu führen, aber damit gerieten viele von ihnen auch das erste Mal aus der engeren Heimat hinaus. Ein blutiger erster Schritt zur Selbsterfindung der Deutschen als Reiseweltmeister. Noch nach dem Zweiten Weltkrieg riet bekanntlich der große Lorient seinen Lesern, zum Beispiel in Paris mit Hilfe alter Fotos Kontakte zu knüpfen; schließlich habe man sich schon einmal in den 1940ern besonders wohl in der Stadt gefühlt.

Mein Vater hatte sich der Wissenschaft verschrieben, ich bin als Kind und Jugendlicher nur selten weiter als Regensburg gekommen und dort wurden meistens Reliquien und andere Skelette untersucht. So normal das für mich war, so normal war es auch, mit dem Finger auf großen und klei-

## Impressum

Literatur in Bayern. 1985 begründet von Prof. Dr. Dietz-Rüdiger Moser  
Herausgeber und Chefredaktion (V.i.S.d.P.): Dr. Gerd Holzheimer (gh),  
E-Mail: holzheimer@allitera.de

Redaktion: Dr. Peter Becher (pb), Dr. Andreas Bode (ab), Dr. Peter Czoik, (pc),  
Gernot Eschrich (ge), Dr. Klaus Hübner (kb), Ronald Köhler (rk), Thomas Lang  
(tl), Dr. Pia-Elisabeth Leuschner (pel), Dr. Brigitta Rambeck (br), Renée Rauchalles  
(rr), Friedrich Ulf Röhrer-Ertl (ur), Gabi Rudnicki (rud), Dr. Michael Stephan  
(ms) – Berater: Bernhard M. Baron, Prof. Dr. Herbert Zeman

Redaktionsadresse: Literatur in Bayern, Pippinstr. 12, 82131 Gauting,  
E-Mail: gerd.holzheimer@literatur-in-bayern.de, Internet: www.literatur-in-bayern.de

Verlag: Allitera Verlag, Merianstraße 24, 80637 München  
Telefon 089/13 92 90-46, Fax -65, E-Mail: lib@allitera.de, Web: www.allitera.de

Geschäftsführer und Verleger: Alexander Strathern

Anzeigenberatung: Jana Hensler, Telefon: 089/13 92 90-46, E-Mail: lib@allitera.de

Anzeigenpreise: Preisliste Nr. 12, gültig ab 1. Januar 2026

Heftpreise: Einzelheft: 9,- Euro. Jahresabonnement über 4 Ausgaben: 30,- Euro (zzgl.  
Porto/Versand); Auslander auf Anfrage. Abonnementkündigung jederzeit möglich

Abonnentenservice: Allitera Verlag, Merianstraße 24, 80637 München,  
Telefon 089/13 92 90-46, E-Mail: aboservice@allitera.de

Bankverbindung: Kreissparkasse München-Starnberg, IBAN DE 30 7025 0150  
0027 2208 13, BIC BYLADEM1KMS, Steuernummer 143/224/10492

ISSN: 0178-6857

Druck und Weiterverarbeitung: Saxoprint, Dresden

Titelbild: *BILD*-Zeitungskästen, Installation von HA Schult; HA Schult-*BILD*-  
Boxen mit je einer handsignierten Edition von HA Schult können für 1000 Euro  
zugunsten der Kunst-hilft-geben.de Obdachlosenhilfe gekauft werden. Foto:  
Clara Holzheimer

Foto Umschlagrückseite: Schelling-Salon, Volker Derlath

Erscheinungsweise: vierteljährlich, nächster Erscheinungstermin Juni 2026

Der Verein »Freunde der Literatur in Bayern e.V.« (Erster Vorstand: Inge Holz-  
heimer) unterstützt und fördert die Zeitschrift *Literatur in Bayern*, die den Vereins-  
mitgliedern zugleich als Mitteilungsblatt zugestellt wird.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen.  
Jeder einzelne Beitrag bildet die Meinung der/des betreffenden Autorin/Autors ab  
und stellt nicht automatisch die Meinung der gesamten Redaktion dar.

Die *Literatur in Bayern* wird freundlicherweise gefördert von



Bezirk Oberbayern, www.bezirk-oberbayern.de

Sollten auch Sie Interesse an einer Förderung der Kulturzeitschrift *Literatur in  
Bayern* haben, bitten wir Sie, sich mit uns in Verbindung zu setzen. Wir informie-  
ren Sie gerne über die vielfältigen Möglichkeiten der Unterstützung.

Beilagen in diesem Heft: Allitera Verlag, München

nen Karten große und kleine Punkte, breite und schmale Linien und Grenzen zu finden, abzufahren, und sie sich einzuprägen. Unabsichtlich auch mit der damit einhergehenden Hierarchie: ganz oben (anders als im Spiel) der Staat, dann die Hauptstadt, große Städte, kleine Städte, Gegenden und Dörfer. Als Städter war es für mich normal, mich dem »Land« gleichzeitig über- und unterlegen zu fühlen. Stadt, das sind doch die Monumente, die Museen, die Kultur, die besten Spielzeuggeschäfte (der Obletter am Marienplatz, der Schmidt in der Neuhauser Straße – gab es in Wolfratshausen, Salzburg oder Passau ein Spielzeuggeschäft mit riesiger Giraffe vor dem Eingang? Sicher nicht!). Gleichzeitig war man aber auch unterlegen. Richtiges Bairisch? In München war's schon damals eine Seltenheit. Die Kirchen waren auch schon leer(er), aber auf dem Land konnte man noch diese weihrauchschwängere, bergewaltige, mystische Atmosphäre prall gefüllter Gottes- und Gasthäuser, wo jeweils wenig fest Greifbares Gegenstand ernster Anbetung war, erleben. Nicht zuletzt: Der Leberkas schmeckte in den kleinen Orten und Dörfern immer besser. Da half kein Stoßgebet zum Heiligen Vinzenz Murr.

Später, als wir im Landkreis München lebten, änderte sich das, Stadt und Land verschmolzen ein wenig, wenn wir an den Nachmittagen und Wochenenden durch die Felder und Forste radelten, bis nach Keferloh und Eglfing, nach HöSi (Höhenkirchen-Siegersbrunn) oder Sankt Ottilien. Wurde das Land städtischer oder wurden wir Städter ländlicher? Es war vielleicht jene letzte Zeit, als der Landkreis noch mehr Übergang war, und noch nicht ganz die reine triste Schlafstätte der Pendler.

Flüsse oder generell Gewässer spielten bei uns allen damals keine so große Rolle. Klar, der Godl vom kleinen Schneider hatte ein Boot und sie nahmen auch mich mal auf der Donau mit, aber die meisten von uns kannten Flüsse mehr als bloße Namen und Linien auf den Karten oder als das, was man halt mithilfe von Brücken überquerte. Aber stolz, wenn einem ein verrückter Flussname beim Spielen einfiel, hei, das waren wir alle doch. Nicht nur Isar, Lech und Inn zu kennen, sondern auch Loire und Issel, die Lena oder den Indus ... einmal fiel mir rechtzeitig zu »M« der Manzanares ein und klug verschwieg ich, was für eine traurige Rinne sich hinter dem großen Namen verbirgt.

Vieles hat sich seit damals geändert, aber nicht alles. In den Schulen spielt wohl keiner mehr »Stadt, Land, Fluss«, denn dazu müsste man ja auch mehr über Geografie lernen und natürlich würde es vom neuesten Video und den neuesten Memes in der App seines Vertrauens ablenken. Man schafft sich ja nur Wissen an, wenn man es will oder wenn

man es muss – beides scheint nicht mehr gegeben. Wozu wissen, wenn man auch googeln kann?

Gleichzeitig können Bytes und Bits nicht alle Sehnsüchte erfüllen. Strom und Lichtbrechung allein machen wohl



*KI-generiertes Bild zum Prompt »Stadt, Land, Fluss auf Bairisch«, schonungslos wiederggeben ohne Überarbeitung und Hinterfragen; interessanterweise macht die KI (neben anderen Fehlern) aus »Stadt« in Zeile 2 »Stodt« – ob es sich um eine Zuagroaste handelt?*

doch nicht so zufrieden und satt. Nie wurden mehr analoge (Brett-)Spiele verkauft als heute. Eine Klemmbausteinfirma wie LEGO fährt mit immer schlechteren Sets immer höhere Gewinne ein. Die Sehnsucht nach etwas, das man in die Hand nehmen kann, ist also größer denn je. Und so kann man im Laden oder über das Internet auch zahlreiche vorgedruckte Blöcke kaufen, mit denen sich »Stadt, Land, Fluss« spielen lässt. Nur dass ganz konsequent der Fluss weggefallen ist, zumindest im Titel, denn man muss so einen Namen als Spielefirma einzigartig genug gestalten, um ihn als Wortmarke eintragen lassen zu können.

Aber auch der Anspruch von früher, mit dem Spiel zu beweisen, wie viele Namen und Wörter man kennt, darf nicht mehr ein Geschmäcke von Wissen oder gar Intellekt enthalten. Konsequent heißt die am weitesten verbreitete Reihe dieser vorgedruckten Blöcke: »Stadt, Land, Vollpfosten – Intelligenz ist relativ«. Die Firma wird gutes Geld damit machen, sie vertreiben inzwischen weit über 50 Varianten ihres Spiels. Gut, es macht schon Spaß damit, aber würde es nicht reichen, einfach nur ein Blatt Papier und einen Stift zu nehmen?

# FOTO TO GO

## Korrespondierende Bilder

*von Rudi Hurzlmeier*

### Aus dem Vorwort

12 gute Fotos im Jahr sind eine gute Ausbeute, meinte Meisterfotograf Ansel Adams einst. Mittlerweile werden jährlich über 1,2 Billionen Fotos weltweit geknipst – rund 120 davon von mir.

Auf Fotosafari war ich nie, fotografiere aber weltweit – überwiegend im Vorübergehen. Fotos to go, Schnappschüsse aus der Hüfte, auf gut Glück, aus Jux und Tollerei und aus Vergnügen an der Zauberei.

Einzigartige Szenen segeln eher selten vor die Linse. In den letzten 30 Jahren aber immerhin ein Schuhkarton voll – arglos abgelegt. Bis mir beim Sortieren verblüffende Pendants auffielen. Zufall oder Wink mit dem Zaunpfahl?

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Doch zwei, die sich magisch ergänzen, erzeugen oft allerlei amüsante, kuriose und erstaunliche Illusionen. Doch alles echt!

... bis auf sieben Kleinigkeiten. Wer sie findet, darf sie gern behalten.

Sehr herzlich  
Rudi Hurzlmeier

Rudi Hurzlmeier: FOTO TO GO. Göttinger Verlag der Kunst, Göttingen 2024, 204 S., € 22,-



# STADT



New York



Rom

Wie war das damals  
im Dorf und in der Stadtzeit  
Wer war ich genau

Jener werd ich nie mehr sein  
ein Anderer aber auch nicht

*(Friedrich Ani)*

Wenn Miriam Worek schon 1970 auf diesem Planeten »Dritte Orte« aufgespürt hätte, wofür sie aber beneidenswert viel zu jung ist, wäre sie garantiert in der Waltherstraße in München aufgekreuzt, im Aktionsraum 1.

HA Schult, mit dem das Cover unserer diesmaligen Ausgabe bestritten wird, gehörte zu jenen Künstlern, die 1969/70 in München den Aktionsraum 1 in München 367 Tage mit ihren Aufführungen bespielten. Alfred Gulden beschreibt diesen Raum, diese Zeit und zitiert die nähere Verortung mit den Worten eines namentlich nicht genannten Kritikers: »eine aufgegebene kleine Fabrikhalle in München, die näher an der Zahnklinik, näher an der Anatomie, näher an der Oktoberfestwiese, näher am Schlachthof, näher an Münchens größtem Kino lag als an Münchens Kulturlandschaft«. Dass die kleine Waltherstraße, an der dieser Raum lag, unweit eines Platzes liegt, der nach Goethe benannt ist, übergeht der Kritiker leider. So oder so: Schult gehört in die Rubrik »Stadt«. Er gehört aber auch in die Rubrik »Fluss« mit einem seiner Projekte in der Gegenwart. Deshalb geht es dort weiter im Text. (gh)



*Das Bruckmandl kehrt 2018 auf seinen angestammten Platz zurück,  
Fotos: Stadt Regensburg, Bilddokumentation*

# Die Geschichte Regensburgs

## Bernhard Lübbers' Biografie einer Stadt

*von Hans Bleibinhaus*

Auf 418 Seiten Text und 206 Seiten Anhang unternimmt der Autor den Versuch einer biografischen Geschichtserzählung, die den Inhalt der wichtigsten bisherigen Chroniken und Fachbeiträge über Regensburg zusammenfasst. Lübbers ist kein forschender Historiker, sondern Direktor der staatlichen Bibliothek Regensburg. Aus dieser Perspektive hält er es für unmöglich, »[e]ine alle Aspekte berücksichtigende Gesamtgeschichte Regensburgs zu schreiben«, und begründet das mit den gut 38 000 Titeln mit Regensburg-Bezug, die es gibt, und von denen ein Mensch in seinem Leben maximal rund 5000 Bücher lesen könne.

Der Autor versucht dennoch, eine größtmögliche Annäherung an eine »umfassende« Geschichtsschreibung zu erreichen, indem er erstens eine detaillierte historische Gliederung wählt, zweitens den Fluss der mitgeteilten Ereignisse gelegentlich mit kurzen Erörterungen bedeutender historischer Wendepunkte unterbricht und drittens scheinbar bedeutungslose Details ausbreitet, die jedoch mit großer Symbolkraft auf grundlegende Zusammenhänge hinweisen. Warum Lübbers auf die Möglichkeit erklärender Fußnoten vollständig verzichtet, ist in diesem Zusammenhang schwer nachzuvollziehen. Mehr als 4000 Literaturverweise sind jedenfalls kein Ersatz dafür.

Eine Biografie, die mehr sein will als eine bloße Aufzählung von Ereignissen, kommt um die Frage nach der Auswahl, was mehr oder weniger wichtig ist, nicht herum. Die Auswahl hängt außerdem sehr davon ab, was die Quellen hergeben. Und soweit es sich um die Lebensumstände der Mehrheit der »einfachen« Stadtbewohner handelt, ist die Quellenlage bis auf die Neuzeit in der Regel sehr dünn. Im Vordergrund und bisweilen ausschließlich im Zentrum stehen die Aktivitäten der Mächtigen, der weltlichen und kirchlichen Herrscher.

Überraschend viele Hinweise auf die Lebensumstände einer künftigen Stadtbevölkerung gibt der erste Akt der Gründung Regensburgs, die Anlage des römischen Kastells an der Donau gegenüber der Mündung des Regen.

Von 6000 Soldaten der 3. Italischen Legion mit ihren Familienangehörigen samt Hilfskräften und den zur Bautätigkeit des Kastells hinzugezogenen Fuhrleuten, Handwerkern, Händlern, Tagelöhnern und Saisonarbeitern ist die Rede. Wie viele Menschen die Quader der *Castra Regina* herbeigeschleppt und aufgetürmt haben und wie viele Köche dabei waren, bleibt zwangsläufig unerforscht. Aber man kann sich ausrechnen, dass es nicht wenig unter 10 000 waren, die zur Fertigstellung im Jahr 179 beigetra-

gen haben. Archäologische Funde weisen auf die näheren Lebensumstände dieser Menschen hin.

Von der Spätantike bis zum Hochmittelalter erfährt man so gut wie nichts vom Leben der Mehrheit der Stadtbewohner. Stattdessen wird über die Politik der Mächtigen auf Regensburger Boden berichtet. Von Ansprüchen und Streitigkeiten, von Bauten und Gründungen der Kaiser, Herzöge, Bischöfe und Patrizier wird in einem Detailreichtum berichtet, der den Leser ohne historische Vorkenntnisse leicht den Faden verlieren lässt. Aber manch ein Aspekt dieser Details – wie zum Beispiel das Aussehen des Szepters Tassilos III. (S. 59) – lenkt den Blick auf den historischen Grundkonflikt zwischen dem alten merowingischen Adelsgeschlecht und den als Usurpatoren betrachteten Karolingern.

Im Hochmittelalter bis zum Beginn der Neuzeit bestimmen im Wesentlichen die reichen Fernhändler das politische Geschehen. Eine Oligarchie der ratsfähigen Familien regelt die Machtverhältnisse in der Stadt und schließt »außenpolitische« Verträge. Händler, Handwerker und das gewöhnliche Volk ebenso wie die seit Langem hier lebenden Juden und Sinti und Roma waren Zuschauer. Macht und Reichtum der Patrizier erreichten im 14. Jahrhundert ihren Höhepunkt. Sie hatten sich steinerne Hausburgen mit Wehrtürmen gebaut, die Steinernen Brücke errichtet, den gotischen Dom begonnen und betrieben Handelsniederlassungen in Kiew und Venedig (wo ihnen der ständige Vorsitz im Fondaco dei Tedeschi zugestanden wurde). Wenn es darauf ankam, riskierten sie auch schon mal einen (siegreichen) Waffengang mit einem Wittelsbacher Herzog. Wenigstens bei dieser Gelegenheit waren einfache Leute dabei.

Als es kam, wie es offenbar kommen musste: Der Pelzhandel mit Kiew war längst den Mongolen zum Opfer gefallen, die Hussitenkriege hatten den Handel mit Böhmen gekappt und die Türken den Fernhandel über die Donau nach Kleinasien unterbrochen. Die Stadt war bankrott. Jetzt gab es wieder Berichte über die Einwohnerschaft: Ungebildet und völlig verarmt sei sie geworden.

Mit der fortschreitenden Verbesserung der Quellenlage und der zunehmenden Literatur gewannen »weiche« Themen wie Wissenschaft und Bildung, Kunst und Kultur mehr biografische Aufmerksamkeit, die immer wieder abgelöst wurde durch die Auswirkungen von Kriegen und Katastrophen wie die Verheerungen im Dreißigjährigen Krieg und die napoleonische Zerstörung eines Teils der Altstadt. Apropos »Zerstörung der Altstadt«: Durch den wirtschaftlichen Niedergang im 16. Jahrhundert blieben die Viertel mit gotischen Bürgerhäusern als Alleinstellungsmerkmal Regensburgs weitgehend erhalten bis auf



*Das Bodenrelief »Misrach« auf dem Neupfarrplatz, 2005 von Dani Karavan entlang der Grundmauern der einstigen Synagoge errichtet*

die schon erwähnte Kanonade Napoleons und zwei grässliche Bausünden nach 1945. Die eine sieht der Autor im Kolpinghaus der katholischen Kirche und die andere in einem zwischen Gesandten- und Rote-Hahnen-Gasse gebrochenen Geschäftskomplex. Wer den sucht, findet das ungenannte Verlagshaus des Autors.

Was über die Geschichte vom 18. Jahrhundert bis heute detailreich berichtet wird, ist bekannt. Vielleicht wünschte man sich hier etwas mehr zur Entwicklung der städtischen Bevölkerung, ihrer sozialen Strukturen und politischen Präferenzen. Aber insgesamt ist Lübbers ein beachtliches Werk gelungen, das zum ersten Mal einen Überblick über die Geschichte Regensburgs von seinen Anfängen bis heute gibt, unübertroffen in seinem Detailreichtum und deshalb geeignet, jederzeit Auskunft zu geben, was wann los war in dieser Stadt.

Dr. Hans Bleibinhaus, geb. 1935 in Regensburg, Stadtdirektor a. D., lebt in München. Jahrelange politische und journalistische Tätigkeit. Initiator des 2006 eingeweihten Neuen Jüdischen Zentrums am St.-Jakobs-Platz in München.

Bernhard Lübbers: Regensburg. Biografie einer Stadt. Pustet Verlag, Regensburg 2025, 624 S., € 49,-

